

40 Jahre Ammersbeker Jugendwehr

Der Nachwuchstruppe gehören 18 Jungen und sieben Mädchen an

Ammersbek (mg). Seit dem Zusammenschluss der damaligen Gemeinden Hoisbüttel und Bünningstedt im Januar 1978 zur neuen Großgemeinde Ammersbek (mit derzeit gut 9700 Einwohnern) gibt es die gleichnamige Gemeindefeuerwehr mit zusammen 96 Aktiven. Diese besteht aus den Freiwilligen Feuerwehren Bünningstedt (gegründet 1890) und der größeren, sechs Jahre jüngeren Ortswehr Hoisbüttel. Beide Wehren haben seit Jahrzehnten eigene Jugendfeuerwehren (JF) mit zusammen 34 Jungen und elf Mädchen.

Neuer Gemeindefeuerführer ist seit März dieses Jahres Norbert Wolfrath (48), der bisher mehrere Jahre Kassenwart und stellvertretender Gruppenführer in seiner Heimatwehr Hoisbüttel war. Sein Vorgänger an der Spitze der Gemeindefeuerwehr war in den letzten zehn Jahren Hauptbrandmeister (HBM) Hans-Jürgen Chemnitz (65) aus dem Ortsteil Bünningstedt-Dorf.

Die Freiwillige Feuerwehr Hoisbüttel wurde am 14. April 1896 gegründet. Ihr gehören derzeit 55 Aktive an, darunter sechs weibliche Einsatzkräfte. Die Ortswehr ist mit einem Mannschaftstransportfahrzeug (2013) und zwei großen Löschgruppenfahrzeugen (LF 16/12 von 1996/Schwerpunkt: Technische Hilfeleistung beziehungsweise LF 20/16 von 2005 /Schwerpunkt: Brandbekämpfung) ausgestattet. Im „normalen, ruhigen Jahr“



Feierten im September 2014 40-jähriges Jubiläum: Die Jugendfeuerwehr Hoisbüttel vor, im und auf dem Löschgruppenfahrzeug LF 16/12, mit dabei Jugendfeuerwehrwart Björn Rowold (rechts) und die Stellvertreter Franziska Gördel, sowie Christopher Bundies (hinten links). Foto: U. Wirrwa/hfr

2014 absolvierte die FF Hoisbüttel 48 Einsätze; neben einem Großfeuer und 15 weiteren Brandeinsätzen waren dies 30 technische Hilfeleistungen und zwei Fehlalarme. Ortswehrführer seit 2004 und zugleich stellvertretender Ammersbeker Gemeindefeuerführer seit 2005 ist HBM Andreas-Christian Schmidt (53), der vor gut vier Jahrzehnten – wie auch der stellvertretende Ortswehrführer Jens Gerstenberg (51) – Gründungsmitglied der Jugendfeuerwehr Hoisbüttel

war. Die JF Hoisbüttel wurde am 21. September 1974 als damals vierte Jugendfeuerwehr im Kreis Stormarn gegründet (inzwischen sind es 39 Nachwuchsorganisationen im Kreisfeuerwehrverband).

Das 40-jährige Jubiläum wurde im vorigen September groß gefeiert.

Der personell starken Nachwuchstruppe gehören derzeit 18 Jungen und sieben Mädchen an; Jugendgruppenleiterin ist seit Februar dieses Jahres Mirja Schmidt

(17). Jugendfeuerwehrwart ist Hauptlöschmeister Björn Rowold (28), seine beiden Stellvertreter sind Franziska Gördel (22) und Christopher Bundies (25).

Im vergangenen Jahr absolvierte die JF Hoisbüttel 50 Dienstveranstaltungen. Einer der Höhepunkte – neben dem Jubiläumsfest, der Teilnahme am JF-Kreiszeltlager in Scharbeutz und einer Sommerfahrt nach Sachsen-Anhalt – war ein „Tag der offenen Tür“ rund um den U-Bahnhof Hoisbüttel.

Sorgsamer Umgang mit den Flüchtlingen

Informations- und Diskussionsabend im Gemeindesaal in Ammersbek



Volles Haus: Mehr als 100 Ammersbeker wollten hören, wie die Situation der Gemeinde in Punkto Flüchtlingsaufnahme ist. Foto: msa

Schleswig-Holstein steht aufgrund der immer weiter steigenden „asylsuchenden“ Menschen vor schwer lösbareren Aufgaben – so auch die Stormarner Gemeinde Ammersbek. Deren Verwaltung, federführend vertreten durch Bürgermeister Horst Ansén und unterstützt vom „Freundeskreis der Flüchtlinge in Ammersbek“, lud zu einem Informations- und Diskussionsabend ein.

Ammersbek (msa). Weit mehr als 100 interessierte Bürger waren erschienen und folgten dem ausführlichen und sehr in die Tiefe gehenden Vortrag ihres Bürgermeisters. „Wenn Sie heute Abend wissender ins Bett gehen, als Sie hergekommen sind, dann war es eine gute Veranstaltung“, so Ansén in seiner Einleitung und weiter: „Vorab schon einmal ein Dankeschön an das hohe Engagement der Mitglieder des ‚Freundeskreises für Flüchtlinge in Ammersbek‘. Ohne Ihre intensive Unterstützung wäre vieles in unserer Gemeinde nicht möglich.“

Aktuell hat die Gemeinde Ammersbek in diesem Jahr

70 Asylbewerber aufgenommen. Laut „Gesetzgeber-Schlüssel“ wird die Zahl bis zum Jahresende auf etwa 100 ansteigen. Wer letztendlich nach Ammersbek kommt, entscheidet sich in der „Erstaufnahme“ in Neumünster mit einer derzeitigen Kapazität von 650 Plätzen. Dort bleiben die Ankömmlinge erst einmal drei Monate, bevor sie auf das gesamte Bundesland verteilt werden. Damit später alle ein Dach über dem Kopf haben, hat die Gemeinde das Gebäude der ehemaligen Post-Service-Station in der Georg-Sasse-Straße erworben. Trotz hartnäckiger Nachfrage einer Bürgerin, wollte Horst Ansén nicht mit dem Kaufpreis „herausrücken“ – das Haus war im Internet für 630 000 Euro angeboten worden. Die Umbaumaßnahmen schlugen mit 150 000 Euro zu Buche, von denen ein Teil, zum Beispiel durch Nutzungsgebühren, refinanzierbar ist. Die Erstausrüstung der Flüchtlinge besteht aus einer Matratze, Bettwäsche, Handtücher, Bettdecke, Kopfkissen, Teller, Besteck und Putzmittel. Dazu ein fi-

nanzieller Anspruch auf Leistung von 399 Euro pro Monat laut Paragraf 2 Asylbewerberleistungsgesetz.

„Es ist unsere moralische und rechtliche Verpflichtung, für Menschen in Not für angemessenen Wohnraum zu sorgen. Dies werden wir auch weiterhin mit großem Engagement tun“, so Horst Ansén zum Abschluss seiner Ausführungen.

Angelika Schmidt stellte als Repräsentantin den Gästen die Arbeit des Freundeskreises der Flüchtlinge in Ammersbek näher vor: „Wir sind ein offener Kreis – wir möchten unterstützen und Rahmenbedingungen schaffen. Wir wollen dafür sorgen, dass die Flüchtlinge, von denen die meisten sehr schnell Deutsch lernen wollen, hier willkommen sind. Viele Flüchtlingskinder, die hier bereits zur Schule gehen, unterstützen heute ihre Eltern beim Erlernen der deutschen Sprache und helfen beim Übersetzen.“ Mit Hilfe des Freundeskreises konnten sechs jungen Männern und fünf Familienvätern ein Arbeitsplätze vermittelt werden. Die Sorge und das Vor-

urteil, die meisten Asylbewerber werden irgendwann einmal kriminell, konnte entkräftet werden, denn niemand ist bis jetzt polizeilich „aufgefallen“. Umso erfreulicher ist es festzustellen, dass sich nicht nur die Kommune, sondern insbesondere auch die Ammersbeker Bewohnerinnen und Bewohner mit hohem Engagement für das Wohl von Flüchtlingen einsetzen.



Bürgermeister Horst Ansén.

Foto: M. Sakrzewski